

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

10.3.1898 (No. 68)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 10. März.

№ 68.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 1. März d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Oberbetriebsinspektor Regierungsrath Albert Krapp in Karlsruhe das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub und dem Oberrechnungsrath und Bureauvorsteher bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen Karl Nowak das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Jahlinger Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 4. März d. J. gnädigt bewogen gefunden, den nachgenannten Fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Hofbediensteten, und zwar dem Kutscher Maier und dem Lakaien Dreier in Bückeburg die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Zur Verfassungsrevision in Baden.

Karlsruhe, 9. März.

In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer, auf deren Tagesordnung die Berathung der von den verschiedenen Parteien eingebrachten Wahlrechtsanträge stand, gab Seine Excellenz der Präsident des Ministeriums des Innern, Geh. Rath Dr. Eisenlohr, folgende Erklärung im Namen des Staatsministeriums ab:

Ueber die heute zu verhandelnde Frage habe sich die Großherzogliche Regierung wiederholt geäußert. Sie halte auch heute an der früher dargelegten Anschauung fest. Sie könne demnach dem Kommissionsantrag, wonach der § 33 der Verfassungsurkunde dahin abgeändert werden soll, daß die Zweite Kammer aus Abgeordneten bestanden solle, welche aus allgemeiner direkter Wahl des Volkes hervorgehen und wonach ferner der § 34 der Verfassungsurkunde in Wegfall kommen soll, ihre Zustimmung nicht ertheilen. Die Annahme des Kommissionsantrages würde eine Schwächung des politischen Einflusses herbeiführen, den der Mittelstand kraft seiner finanziellen und persönlichen Leistungen für Staat und Gemeinde, wie für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes anzusprechen berechtigt ist. Diefem schwerwiegenden Bedenken gegenüber müßten die gegen das indirekte Wahlverfahren erhobenen Einwendungen zurücktreten, wenn auch zugegeben werden könne, daß die Wirksamkeit der bisher geltenden bezüglich der Verfassungsbestimmung vom Wechsel der politischen Verhältnisse bis zu einem gewissen Grade nicht unberührt geblieben sei. Jene, gegen eine Schwächung der berechtigten Interessen des Mittelstandes sich richtenden Bedenken könnten aber nach Ansicht der Groß-

Regierung beseitigt werden, wenn der in dem Antrag der Abg. Fießer u. Genossen bezeichnete Weg betreten würde. Sollte der Grundgedanke dieses Antrags, die Verstärkung der Zweiten Kammer durch Mitglieder, welche von einem aus Organen der Selbstverwaltung gebildeten Wahlkörper gewählt werden, die Billigung des Landtages finden, so wäre die Großherzogl. Regierung zur Einleitung weiterer Schritte behufs einer Aenderung des § 34 der Verfassungsurkunde bereit. Gegen die von der Verfassungskommission beantragte Gesamtveränderung der Zweiten Kammer und die gesetzliche Festsetzung der Dauer der Wahlzeit würden von der Großh. Regierung keine Einwendungen erhoben.

Politische Uebersicht.

* Zehn Jahre sind verfloßen, seit der Wiederwecker deutchnationaler Einheit, Kaiser Wilhelm der Große, die lebensmüden Augen zum ewigen Schlummer schloß. Mit den in jenen Tagen von Schicksalschlägen überreich heimgeluchten Sprossen des Hohenzollernhauses trauerte Altdeutschland an der Bahre des einzigartigen Fürsten, der, ein Vorbild aller wahrhaft menschlichen Tugenden, als Schöpfer und erster Träger der wiedererstandenen deutschen Kaiserkrone fortlebt im Herzen des Volkes, so lange deutsches Wort, deutsche Art und deutscher Sinn sich behaupten wird. Ein tobeswunder Mann, doch ein Held, wie ihn die Geschichte der Völker noch nie gesehen, bestieg Friedrich III. den Kaiserthron. Schon lagerten die dunklen Schatten des Jenseits auf dem theuren Haupte; des nahenden Todes Ränder vermochten aber nicht den starken Willen des Fürsten zu beugen, der, den Ueberlieferungen seines erhabenen Hauses treu ergeben, als erster Diener des Staates Arbeit und Pflichtenfüllung übte bis an sein frühes Ende. In diesen Tagen wendet das deutsche Volk den Blick rückwärts und dankbaren Herzens segnet es das Andenken der beiden ersten Kaiser. Es kann die Spur von ihren Erbtugenden nicht in Aeonen untergehen!

* Nach den Debatten über die Flottenvorlage gingen gestern die Beratungen der Budgetkommission des Reichstags über die einmaligen Ausgaben des Marinetat's ziemlich flott von statten, namentlich wurden die Schiffsbauten, auch die ersten Raten, anstandslos bewilligt, nachdem der Abg. Richter erklärt hatte, daß die Folge des Flottengesetzes seien, dessen Annahme ja wohl keinem Zweifel mehr unterliege, und er in dieser Situation kein Interesse daran habe, Anträge auf Streichung oder Zurücksetzung zu stellen. Bei dieser Vorbesprechung veranlagte der Abg. Bennigsen, der den Wunsch hatte, daß zwischen der zweiten und dritten Lesung über das Schicksal der Flottenvorlage entschieden sein möchte, den Abg. Fießer zu der Erklärung, daß auch, wenn das Flottengesetz nicht zustande komme, doch zahlreiche seiner Freunde trotzdem für den Etat und seine Forderungen stimmen werden. Es wurden darnach zunächst die Schlagraten für ein großes Linienschiff, die Schlagraten für zwei große und einen kleinen Kreuzer, für den Umbau der beiden Schiffe der Sachsentlasse und für zwei Kanonenboote bewilligt, die also alle in diesem Jahre vollendet sein werden. Außerdem wurden zwei neue Linienschiffe, ein großer, zwei kleine Kreuzer, zwei Ersatzkanonenboote neu bewilligt und für zwei weitere Linienschiffe, die im Bau bleiben, sowie für einen großen Kreuzer und einige kleine Kreuzer Folgeraten bewilligt. Alle sonstigen Forderungen für Schiffsbauten und Armirungen wurden ohne Abzu. bewilligt.

schiff, die Schlagraten für zwei große und einen kleinen Kreuzer, für den Umbau der beiden Schiffe der Sachsentlasse und für zwei Kanonenboote bewilligt, die also alle in diesem Jahre vollendet sein werden. Außerdem wurden zwei neue Linienschiffe, ein großer, zwei kleine Kreuzer, zwei Ersatzkanonenboote neu bewilligt und für zwei weitere Linienschiffe, die im Bau bleiben, sowie für einen großen Kreuzer und einige kleine Kreuzer Folgeraten bewilligt. Alle sonstigen Forderungen für Schiffsbauten und Armirungen wurden ohne Abzu. bewilligt.

* Die Verhandlungen des Reichstags über die Abschaffung des Diktaturparagraphen beschäftigen die Bevölkerung der Reichsländer nur in geringem Grade. Es erklärt sich dies zunächst daraus, daß der Vorgang, zum Theil mit wörtlicher Wiederholung der Begründungen und Erwiderungen, sich seit einer Reihe von Jahren in ganz gleicher Weise abspielt. Sodann macht sich jener Paragraph im öffentlichen Leben so wenig bemerklich, daß die Mehrheit der Bevölkerung von seiner Existenz keine Ahnung hätte, wenn er nicht immer wieder zu Agitationszwecken bis ins Ungeheuerliche aufgebauscht würde. Auffallend ist es, daß zur Begründung der Entbehrlichkeit der dem Statthalter übertragenen außerordentlichen Gewalten, immer wieder darauf hingewiesen wird, daß größere Ausschreitungen gegen die öffentliche Sicherheit bis jetzt so gut wie gar nicht vorgekommen sind. Man vergißt eben dabei, daß der Hauptwerth jener Gewalten in dem vorbeugenden Charakter derselben liegt. Interessant ist es auch, daß gerade die Hauptgegner des Diktaturparagraphen nicht müde werden zu behaupten, die Verdeutschung habe in den Reichsländern keine Fortschritte gemacht und die Bevölkerung sei gerade noch so französisch gesinnt, wie in den siebenziger Jahren. Dieselben gehen sogar so weit zu prophezeien, die nächsten Wahlen werden wieder einmal in protektionistischem Sinne ausfallen. Für das Unlogische des Verfahrens, auf der einen Seite das Vorhandensein von Ausnahmeständen zu behaupten und auf der andern Seite an die Regierung die Forderung zu stellen, sie solle auf die Ausnahmegeetze verzichten, scheint den betreffenden Kreisen das Verständniß zu fehlen.

* Seit Jahren ist es in Preußen zur Gewohnheit geworden, daß der Staatshaushaltsetat vom Abgeordnetenhause nicht so rechtzeitig durchberathen wird, daß er mit dem 1. April, dem Beginn des neuen Etatsjahres, in Kraft treten könnte. In diesem Jahre hätte dies vermieden werden können. Der Landtag ist schon am 11. Januar zusammengetreten und die Staatsregierung hat sich darauf beschränkt, den Landtag mit Rücksicht auf den Ablauf der Legislaturperiode nur mit den dringlichsten Aufgaben zu befaßen. Trotzdem wird auch diesmal wieder der Staatshaushaltsetat nicht rechtzeitig fertig werden. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Eisenbahnetat, der mit Rücksicht auf die Erkrankung des Ministers Thielen vorläufig hatte zurückgestellt werden müssen, allerdings ohne daß dadurch das Abgeordnetenhause in seiner sonstigen Thätigkeit lahm gelegt wurde, mit Beginn der nächsten Woche zur zweiten Lesung im Plenum kommen wird. Daraus würde folgern, daß sich das Abgeordnetenhause etwa bis zum 21. oder 22. März mit dem Etat zu beschäftigen haben wird. In der kurzen Zeit bis zum 1. April kann aber der Etat,

Feuilleton.

Sachverhalt verboten.

Vor zehn Jahren.

Ein Rückblick von F. Fießer, v. Dinlage.

Ein Jahrzehnt zog vorüber seit jenem düstern Märztag, an dem — während sich die Augen ganz Deutschlands, ja der ganzen Welt mit Sorge und Theilnahme nach San Remo richteten — sich die Trauerfahne auf das Palais des Kaisers Wilhelm I. hinabsenkte.

Noch kurze Zeit zuvor hatte sich der greise Kaiser seinem Volk am historischen Fenster gezeigt. Wenige Tage später wartete das Volk vergebens, und langsam verbreitete sich die Kunde, daß der Kaiser krank sei. Trotz alledem nahm der kranke Herrscher noch Vorträge entgegen und erledigte mit vollster geistiger Frische die Regierungsgeschäfte. Aber schon trat eine bedenkliche Schwäche ein, und mit Mühe erkannte er am nächsten Morgen seinen Enkel, den Prinzen Wilhelm, der von San Remo, dem Krankenbett des Vaters, an das des Großvaters geist war. Allerdings ging dieser Zustand noch einmal vorüber, der Kaiser verlangte nach dem Fürsten Bismarck, der über zwei Stunden bei ihm weilte; doch als am nächsten Tage der Großherzog und die Großherzogin von Baden auf die Nachricht der ersten Erkrankung in Berlin eintrafen, war es wohl Allen klar, daß die Stunden des greisen Fürsten, der mit ruhigem Ernst von seinem Scheiden sprach, gezählt seien.

In dumpfem Schmerz harrte draußen die Menschenmenge. Sie wollte das Ungeheure nicht glauben; erst als von der Rampe des Palais hinunter ein General die Trauerkunde bestätigte, die Fahnen halbmaß sich niedersenkten und in den

dumpfen Kanonendonner des 1. Garde-Feldartillerieregiments der Glodenklang aller Kirchen Berlins sich mischte, da ward es dem Volke klar, daß Deutschlands größter Sohn seine Erdenlaufbahn vollendet habe.

Und während Fürst Bismarck im Reichstag den Tod Wilhelm's I. und den Regierungsantritt des neuen Herrschers verkündete, trug der elektrische Funke die Trauerbotschaft hinaus zum Sohne, der, so krank er war, sich mit aller Energie aufraffte und dem Reichskanzler telegraphisch den Dank für die Hingebung und Treue, die er stets dem entschlafenen Herrscher bewiesen, übermittelte. Am Geburtstag der unvergeßlichen Königin Luise, der stets ein Tag besonderer Pietät für den ersten Deutschen Kaiser gewesen, verließ Kaiser Friedrich III. die stille Villa Jirio, um von dem warmen, sonnigen Süden in die nordische Heimath zurückzukehren. Bewegt nahm er Abschied von den trauten Plätzen. Er ahnte, daß er sie nie wieder sehen würde.

In San Pier d'Arena erwartete König Humbert den Kaiser. Tieferschütterter sah Italiens Herrscher auf den kranken Fürsten, und vor seiner Erinnerung stieg wohl das kraftvolle Bild des Siegers vor Wörth auf, als er in die bleichen Züge blickte.

In Mailand begrüßte Herzog Amadeo von Aosta den Kaiser. Zwei Jahre darauf sollte auch er nicht mehr unter den Lebenden weilen! In München überreichte die tiefgebeugte Königin Maria von Bayern ihm einen selbstgezwundenen Blumenstrauß. Raum vermochte sie, die selbst so viel Leid des Lebens erfahren, die Thränen zurückzuhalten.

Mit dreiviertelstündiger Verspätung, veranlaßt durch den heftigen andauernden Schneesturm, traf der kaiserliche Zug in Berlin ein, und in Schnee und Eis hielt der kranke Herrscher seinen Einzug in jenes Schloß, das Preußens erste Königin

erbauen ließ, in jenen Ort, der ihren Namen trägt. Hier steht zu Ende des melancholischen, düstern Tannenganges die schlichte Gruft Friedrich Wilhelm's III. und seiner Gemahlin, das Wallfahrtsziel des Preußenvolkes. Dort wollte auch Kaiser Wilhelm ruhen, zu Füßen seiner Eltern. Noch lag er in seinem Sterbezimmer, das zu einem Blumenhaine gewandelt war, auf der schlichten Feldbettstelle, im Generalinterimsrock, wie er es bestimmt. Kaiser Friedrich wollte von ihm Abschied nehmen, aber das immer heftiger werdende Unwetter machte des kranken Herrschers Wunsch zur Unmöglichkeit, und schweren Herzens ordnete er die Ueberführung der Leiche in den Dom an. Der bange trübe Klang der Glocken kündete um Mitternacht, daß der Sarg aus dem Palais dorthin getragen wurde. Unheimlich flackerten die düsternen Pechfackeln in dem andauernden Schneesturm. Soldaten aller Berliner Regimenter bildeten Spalier, und lautlos bewegte sich auf der dichten Schneedecke der Zug fast geisterhaft vom Schloß zum Dom, wo eine egreifende kurze Leichenfeier stattfand. Am andern Morgen strömte eine unabsehbare Menschenmenge in das Gotteshaus, ihren toden Kaiser noch einmal zu schauen, der inmitten der Insignien einstiger Macht dort still und friedlich schlief.

Der Tag der Beisetzung ist gekommen — der 17. März. In Trauerflor hüllte sich die Reichshauptstadt. Wohin man sah, feierlicher Ernst — ein ganzes Volk in Trauer. Rothglühende Theerpfannen sondeten dicke Rauchwolken in die schneidend scharfe Winterluft und bereiteten ihr unheimliches Flackerlicht über das große Leichentuch, das die Erde deckte. Von allen Thürmen riefen die Glocken zur Todtenfeier in den Dom; die deutschen Bundesfürsten, die hohen Fürstlichen Gäste, die Vertreter von Land und Volk waren herbeigeleitet.

der vom Abgeordnetenhaus dann erst noch an's Herrenhaus gehen muß, nicht mehr erledigt werden.

Zu den Vorgängen in Ostasien.

Die Verhandlungen über die ostasiatische Frage haben eine Wendung genommen, die ernste Aufmerksamkeit herausfordert und besonders in England zu erneuten Kriegsdrohungen führt. Das Vordringen des russischen Einflusses ist um so folgenschwerer, als es sich über die Hauptstadt Peking hinaus, wo der Kaiser residirt und die Regierung ihren Sitz hat, und über den wichtigen Hafen Tientsin, von dem aus der Weg nach Peking führt, erstreckt. Die russische Machtphäre dehnt sich damit bis an die Provinz Schantung aus, in deren Norden Weihaiwei liegt, während im Süden das deutsche Besitzthum Kiaotschau zum Meere führt. Es ist daher begreiflich, daß besonders Japan sich von den russischen Plänen bedroht fühlt und China anscheinend auf die Rückgabe von Weihaiwei nicht mehr rechnet. In der That hat China nur die Wahl, Weihaiwei mit oder ohne Zahlung dieser Schuld in den Händen Japans zu lassen. Denn daß Japan unter den heutigen Umständen nicht den stillen Zuschauer spielen werde, ist gewiß.

Daß Russen und Franzosen auch bis zur zwölften Stunde bemüht gewesen sind, die Unterzeichnung des Anleihevertrags zu vereiteln, wird dem „Bureau Reuter“ durch einen Peking-Drachbericht ausdrücklich bestätigt. Es ist heute noch möglich, diesen Bericht, der vom 4. März ist, zu lesen. Es heißt dort:

Die Russen werden sich ohne Zweifel Mühe geben, in jenem Theile Chinas Zugeständnisse zu erlangen, die die Vorteile des Anleihevertrages wettmachen sollen. Hier ist jeder gespannt, was die Russen thun werden, wenn der Hafen von Wladiwostok eisfrei wird. Sie haben versprochen, dem Port Arthur zu räumen. Peking ist die schmutzigste Stadt, die ich je gesehen habe. Pflaster gibt es nicht. Bei Sonnenuntergang werden die Thore geschlossen und um Mitternacht wieder geöffnet, damit sich die Gefandten zur Aube begeben können. Diese findet um 2 Uhr Morgens statt. Die Bewohner Pekings zeigen eine ungläubliche Theilnahmslosigkeit, niemand außer den Beamten hegt das geringste Interesse für öffentliche Angelegenheiten. Und von den Beamten beziehen sehr viele Gelder aus den russischen geheimen Fonds. Von dem konservativen und kindlichen Sinn der Chinesen erhielt ich gestern zwei gute Proben. An einer Stelle sah ich eine Abtheilung Soldaten mit Bogen und Pfeil exerziren, an einer andern sah ich eine große Kanone auf der Stadtmauer abgemalt. Das Bild soll die Feinde erschrecken. An die Stelle der deutschen Militärinstruktoren werden bald russische treten. Die Sache hat unter den in China lebenden Deutschen große Unzufriedenheit erzeugt. Dennoch hat Deutschland versprochen, seinen Widerstand gegen den Bau der Bahn von Tientsin nach Tschintiang, die durch Schantung geht, aufzugeben, wenn die russische Oberhoheit angenommen wird. Die bisherige Spurweite aller chinesischen Bahnen beträgt vier Fuß acht Zoll.

London, 8. März. Obwohl den Peking-„Times“-Berichten noch die amtliche Bestätigung mangelt, wird deren Richtigkeit in amtlichen wie diplomatischen Kreisen nicht länger bezweifelt. Die „Central News“ erfährt, die britische Regierung werde in Peking nachdrücklichen Einspruch gegen die Bewilligungen der russischen Forderungen einlegen und alsbald die Entwidlung der Dinge abwarten. Die Morgenblätter besprechen das Vorgehen Rußlands sehr düster, ausgenommen die „Daily News“, die in der Ausdehnung Rußlands in China nichts Feindseliges gegen die britischen Interessen erblickt und nicht zweifelt, Rußland werde diese stets achten. Die „Times“ dagegen behauptet, Rußlands Vorgehen scheine den Wunsch zu offenbaren, sich nicht nur zu vergrößern, sondern dies durch Demüthigung und Schädigung Englands zu thun. Der „Standard“ sagt, es handle sich jetzt um die große Frage, ob England Rußlands Anmaßungen Widerstand leisten oder dazu schreiten solle, das Gleichgewicht durch eigene unabhängige Maßnahmen herzustellen. Die „Daily Mail“ fürchtet, Rußlands Politik habe die Wahl zwischen entschädigenden Annexionen und Krieg unvermeidlich gemacht. Die „Daily Chronicle“ erblickt in Rußlands Vorgehen den Beginn einer Teilung Chinas und befürwortet die ebnigiltige Erwerbung des Yangtsiang-Thales als britischer Einflußsphäre. Dann könne man Rußland die Lösung seiner Probleme im Norden

Die Säulen und Wände der Kirche sind rings mit Trauerstoffen und Fahnen drapirt. Vor dem Altare steht inmitten mächtiger Kandelaber der Sarg. Auf dem mit Purpur bedekten Sargdeckel liegt das Reichsschwert und der vergoldete Helm. Während der ganzen ersten Feier können ununterbrochen Orgelklänge durch das Gotteshaus.

Der Gesang des Domchors, die ergreifende Rede des General-superintendenten D. Kögel ist vorüber, der Segen über den heimgegangenen Fürsten gesprochen. Die von den Truppen im Lustgarten abgegebenen Salven erschauern — zwölf Oberst-lieutenants und Obersten tragen den Sarg hinaus zu dem mit acht Rossen bespannten Leichenwagen, während das Musik-corps des ersten Garderegiments den Choral »Jesus meine Zuversicht« intonirt.

Gedämpfter Trommelschlag, ernste Weisen der Militärmusik klingen, — eine ergreifende Todtenklage — durch die eisigkalte Winterluft — dazu das Raufen des Langsamstretenden endloser Truppenmassen über den Schnee — sonst lautlose, feierliche Stille — überall Wie Mauern stehen die Tausende, an denen der Trauerzug vorüberschreitet.

Der greise Kaiser scheidet aus seiner Residenz. — — — Vom Brandenburger Thor, an dem so oft dem siegreich heimkehrenden Helken der Jubelruf seines dankbaren Volkes erklungen, blickt das „Vale senex imperator“ in silbernen Lettern auf schwarzem Grunde auf den für immer Scheidenden hinab.

Weiter geht der Zug durch den immer heftiger aufstetenden Schneesturm zwischen den entlaubten Bäumen des Thiergartens, zwischen der immer mehr anwachsenden Menschenmenge, die auch durch die schneidende scharfe Kälte und den Nordostwind nicht zurückgehalten ist, die lange Chaussee entlang nach Charlottenburg.

überlassen. Die „Chronicle“ glaubt, in England greife die Stimmung Platz, daß die Zeit sich nähert, wo ein engerer Anschluß der zwei großen Faktoren in der europäischen Politik, der britischen Flotte und des deutschen Heeres, an einander stattfinden dürfte.

(Telegramme.)

*** London, 9. März.** Eine Meldung aus Peking theilt mit, die russischen Forderungen verursachten große Erregung in der japanischen Gesandtschaft. Es heißt, der japanische Gesandte habe mehrere Besprechungen mit dem Jungli-Namen gehabt, in denen er darauf gedrungen habe, daß die russischen Forderungen abgelehnt werden möchten. Politiker, welche mit den Verhältnissen in Ostasien vertraut seien, hielten die Krisis für sehr ernst, weil Japan Weihaiwei schwerlich räumen werde, so lange die Besetzung Port Arthurs durch Rußland dauere. Bei einer gestrigen Besprechung Li-Hung-Tschang's mit dem japanischen Gesandten, erklärte Ersterer, daß der russische Geschäftsträger die Forderung auf pachtweise Ueberlassung von Port Arthur und Talien-Wan am 3. d. M. vorgelegt und bis zum 8. eine definitive Erklärung verlangt habe.

*** London, 9. März.** Wie die „Times“ aus Obeffa vom 6. d. M. melden, ist abermals ein Kreuzer der russisch-Freiwilligen Flotte mit über 2000 Mann, Geschützen, Munition und Garnisonsvorräthen an Bord nach Ostasien abgegangen. Die Truppenverschiebungen aus Sibrußland nach Ostasien sind zur Zeit derartig, daß die Freiwillige Flotte häufig nicht ausreicht. Die Regierung hat deshalb die Verwendung französischer Dampfer vereinbart, von denen der erste in etwa 14 Tagen mit etwa 2000 Mann abgehen wird.

*** Hongkong, 8. März.** Prinz Heinrich von Preußen nahm für heute Abend eine Einladung des deutschen Konjuls und für morgen Abend eine solche des stellvertretenden Gouverneurs zum Diner an. Morgen wird auch ein Empfang der Deutschen Kolonie im Deutschen Klub stattfinden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 9. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths, Dr. Wieland, entgegen. Hierauf meldete sich der Rittmeister Grünert, Estadronschef im 3. Badischen Dragoner-Regiment Nr. 22.

Die Großherzoglichen Herrschaften führen gegen 1 Uhr zu Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Karl und brachten höchstbemühend Glückwünsche zu seinem heutigen Geburtstag dar. Ihre königlichen Hoheiten nahmen bei dem Prinzen Karl an der Frühstückstafel theil. Später hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Majors von Pannemüß. Abends besuchten die höchsten Herrschaften den Gottesdienst in der Schloßkirche, wobei Pfarrer Carl von Holzen die Predigt hält. Nach derselben wird Pfarrer Bark von Ihren königlichen Hoheiten empfangen.

*** (Groß-Konservatorium für Musik.)** Die neunte Vortragsübung (Vorbereitungsclassen) fand am Dienstag den 1. März 1898, Abends 6^{1/2} Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt. Das Programm enthielt: 1. Rondo von A. Diabelli (Doris Teuffel); 2. „Sonatamorgen“ und „Mühle am Bach“ von Th. Kullak (Ulrich von der Goltz); 3. Scherzo für Violine von H. Hägner (Wilhelm Barth); 4. a. Abendlied (Canon in der Sekunde) von St. Krefl, b. Scherzino von Ph. Scharwenka (Maria Föhrenbach); 5. Romanze und Scherzo op. 27 für Violine von H. Hägner (August Maier); 6. Au matin von Gobard (Clara Hummel); 7. „Morgengruß“ und „Fensicht“ von A. Jensen (Bertha Veipheimer); 8. Rondo C-dur von L. von Beethoven (Hildegard Fischer); 9. Rondo für Violine von H. Hägner (Paul Mayer); 10. Berceuse von Renaud de Vilbac (Luise Helmig); 11. „Crotik und Schmetterling“ von E. Grieg (Elsriede Lichtner); 12. „Gnomemarsch“ für Violine von F. Rehfeld (Karl Einstein); 13. a. „Gondellied“ von F. Men-

An der Reichsbildergrenze von Berlin-Charlottenburg schließen sich ihm die Behörden der Nachbarstadt an; am Rathhause wird der Trauerzug von den Schulkindern mit dem Gesänge: »Wenn ich einmal soll scheiden« empfangen.

Zwischen treppmufferten Mastbäumen und Trauerschildern lenkt der Leichenzug durch die östliche Mauerpforte in den Schloßpark.

Einsam lehnt Kaiser Friedrich III. in der Uniform seines Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 1 am Fenster des alten Charlottenburger Schlosses und blickt bewegten Herzens und thranenden Auges hinab auf den Sarg des großen Vaters. Weiß der edle Duder doch nur zu gut, wie bald auch ihm das Ende bevorsteht. Zimmer noch hatte er gehofft, wenigstens zum Mausoleum dem Vater das Geleit geben zu können; doch die Aerzte beschworen ihn, von diesem Plan abzusehen, und gaben dadurch von neuem die traurige Gewißheit von der Schwere seines Leidens.

Die ersten, düsteren Tannen, durch die der Weg zur Königsgruft führt, grüßen zum letzten Male den greisen Monarchen, der hier gar oft zur letzten Ruhestätte der unerglücklichen Mutter gewandert war. Die leise Klage um die Vergänglichkeit alles Irdischen tönt aus den hohen Baumkronen, und feierlich erbrausen die Gloden der Lufsen- und Wigow-Kirche. Zu den Füßen seiner Eltern wird der Sarg des Heldenkaisers niedergelegt. Die matten Strahlen der Winter Sonne blicken durch die bläulichen Scheiben. Sie werfen einen verklärenden Schein über die Gestalt des segnenden Heilands — über das marmore Antlitz der Königin Luise. Schon ist das Mausoleum mit zahllosen Kränzen, Blumen und Palmenzweigen — zum Theil aus fernen Ländern her-gesandt — geschmückt.

Der Gottesdienst ist vorüber! Feierliche Stille liegt über

delsöhn, b. Humoreske von N. W. Gade (Margarethe Ranz); 14. Romance sans paroles für Violine von Frauchen (Beatrice Alletotte); 15. „Widmung und Ländler“ von A. Jensen (Marjory Thiriel-White); 16. Concertino für Violine von Schab (Otto Amle); 17. „Melodie und Mazurka“ von N. v. Bilin (Zma Neumann); 18. Berceuse für Violine von B. Gobard (Marjory Thiriel-White); 19. „Nellen“ von A. Jensen (Ulfred Kahn); 20. „Abendglocken“ und „Große Parade“ von Th. Kullak (Elisabeth Veipheimer); 21. Rondo für Violine von H. Hägner (Erich Adler). Das nächste Vorspiel (Ausbildungsclassen) findet Freitag den 11. März, Abends 6^{1/2} Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

§ (Der Vortrags-Cyklus), den Dr. Johannes Müller-Schliersee hier zu halten beabsichtigt, wurde gestern im großen Rathhause vor sehr zahlreichem Publikum eröffnet. Dr. Müller wendet sich, wie er in seiner Ankündigung mittheilt, mit seinen Vorträgen über brennende Kulturfragen der Gegenwart an die denkenden Menschen aller Stände und Berufe, aller Parteien und Richtungen, aller Standpunkte und Lebensarten, um sie aus den Zerstreungen und aus den centrifugalen Strömungen des modernen Lebens um die großen Probleme des menschlichen Geistes zu sammeln. Das gestrige Thema lautete „Religion und Naturwissenschaft“. Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem Satze, daß der richtige Abgrenzung der beiden Begriffe ein Widerspruch zwischen Religion und Naturwissenschaft gar nicht entstehen könne, überhaupt nicht denkbar sei. Es liegt Dr. Müller, wie er ausdrücklich hervorhob, fern, feste Ueberzeugungen seinen Hörern otrophyren zu wollen, sondern er beabsichtigt nur zum Nachdenken über die bezeichneten Fragen anzuregen, damit sich Jeder nach eigenem Empfinden seine eigene Ueberzeugung bilden könne. Bei der klaren sachlichen Sprache und dem gedankentiefen Inhalt der Ausführungen wird Herr Müller auch solchen, die seine Anschauungen nicht theilen, in der That manche Anregung bieten, und wir können den Besuch der weiteren Vorträge, die jeweils am Dienstag, Abends 8 Uhr, in den nächsten drei Wochen stattfinden, wohl empfehlen.

Dr. Sch. (Schneebeobachtungen.) In der verfloßenen Woche hat es im ganzen Lande mehrmals ergeblich geschneit, so daß die Schneehöhe erheblich zugenommen habe. Im Schwarz-wald liegt jetzt fast überall mehr Schnee, als während des ganzen bisherigen Winters. Am Morgen des 5. März (Samstag) sind gemessen worden in Furtwangen 82, in Dürheim 11, in Stetten a. L. 4, in Helligenberg 20, in Bollhaus 20, beim Feldberg 190, in Titisee 65, in Bonndorf 35, in Hohen-schwand 80, in Bernau 77, in Gersbach 102, in Todtnauberg 120, in Heubronn 60, in St. Margen 90, in Kniebis 80, in Breiten-bronn 65, in Herrenwies 70, in Kaltenbrunn 72, in Strümpfel-brunn 6, in Elsenz 1 und in Buchen 2 cm.

W. Mannheim, 9. März. Fabrikant Lanz machte zu seinem 60. Geburtstage eine Stiftung von 1000 000 M., deren Zinsen den bedürftigen Arbeitern zu Gute kommen sollen.

Heidelberg, 8. März. Im Kunstverein haben in der letzten Zeit Gemälde des Karlsruher Malers F. v. Volk-mann das Interesse befehrt. Vielen Anklang fanden auch die Aquarelle von Else Küttner. — Zum städtischen Musik-diraktor ist Paul Radig, zur Zeit Theaterkapellmeister in Nürnberg, ernannt worden. — In dem großen Saale der Harmonie hat Kapellmeister Sahlender zum ersten Male hier Tschalkowsky's „Patriotische Symphonie“ vorgeführt, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. In diesem Konzert dirigirte Reginec seine neue Lustspielouvertüre; Sahlender eine eigene Orchesteruite. — Im Gartenstraße des Museums haben verschiedene Herren einen Cyklus von Vorträgen in englischer Sprache veranstaltet.

† Vom Oberlande, 8. März. Nach den Mittheilungen auf der Generalversammlung des Schwarzwaldbvereins, Section Müllheim-Badenweiler, beträgt der Mitgliederstand dieser Section zur Zeit 93. Die Einnahmen befreieren sich auf 495 M., welchen 492 M. Ausgaben gegenüber stehen. Die letzteren setzen sich aus 125 M. für den Anfrucht des Mauenturmes und 268 M. für Anlage eines neuen Weges vom Steinbergfelsen durch den Brisinger Gichwald, sowie aus den Kosten für Unterhaltung der Schutzhütten und des ausgebeuteten Wegeneckes zusammen. Dem genannten Verein erwachen angesichts der besondern drückenden Verhältnisse alljährlich große Kosten, zu welchen er allerdings in dankenswerther Weise vom Hauptverein Zuschüsse erhält. Vorstand ist Herr Oberamtmann Schellender in Müllheim. — Die Generalversammlung der Turnvereine des Breisgauer fand in Müllheim statt. Vorsitzender des Gau's ist Herr Professor Stulz in Freiburg. Dem Gauverein gehören 742 Turner und 217 Jüglinge an. Als Ort für das nächste Ganturnen wurde Müllheim bestimmt; die nächste Generalversammlung findet in Dinglingen statt.

Billingen, 8. März. Das dritte Schwarzwaldbauverbands-Schützenfest wird in den Tagen vom 20. Mai bis mit 2. Juni in Billingen abgehalten werden. Das Programm wird später bekannt gegeben. Den Festauschuß bilden dieselben Herrn, wie beim Gründungsfeiern 1895, welches bei allen Theilnehmern noch im besten Andenken steht.

der Gruft, während die Fürstlichen Leidtragenden im Schlosse dem Kaiser Friedrich Ausdruck geben von ihrer Theilnahme. Alle . . . sie wußten es wohl, wela pietätvolles Opfer der so schwer leidende Fürst dem Andenken des Vaters brachte, als er das milde Klima des Sidens ohne jeden Uebergang mit den Schneewesen, den Winterstürmen des deutschen Nordens vertauschte. Das so ausgeprägte Pflichtgefühl der Hohenzollern ließ ihn jede Rücksicht gegen sich selbst vergessen — selbst angesichts des Todes . . .

10) Ausgeweihten Landen.

Von Karl Böttcher.

(Fortsetzung.)

Bruder Eusebius darf heute einmal rauchen, ein sonniges Glück, das ihm nur jeden Monat ein halbes Stündchen lang entgegenstrahlt. In seiner Begeisterung für Cigaretten hat er alle von ihm hier in der Einsamkeit zusammengerauchte Cigaretten in einem kleinen Wechstaften aufbewahrt, den er mir jetzt schmunzelnd vor die Nase schiebt.

»Sehen Sie,« ruft er siegesfreudig, »man sollte nicht glauben, wie viel Asche der Mensch mit seinem Mund zu Stande bringt.«

Ein anderer, Bruder Nicodemus, dichtet philosophisch vor sich hin. Nur mäßiglich nimmt er bei meinem Eintreten von mir Notiz. Aber als ich ihm gegenüber stehe, als ich ihm fest in die kleinen, wasserblauen Augen gucke, fragt er plötzlich: »Na, was machen die Menschen in Jerusalem?«

»O, sie freuen sich, essen, trinken, heirathen, halten Kindstausen —«

»Ist doch Alles bloß für die Wärmer,« meint er in unheimlicher Ruhe und starrt weiter vor sich hin.

Badischer Landtag.

50. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Mittwoch den 9. März 1898. (Vorläufiger Bericht.)

In der heutigen Sitzung stand zur Beratung der Bericht der Verfassungskommission über die Anträge der Abgg. Wacker, Benedey, Dreesbach und Genossen, betr. die Einführung des direkten Wahlrechts zur Zweiten Kammer.

* Karlsruhe, 9. März. 51. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag den 10. März 1898, Vormittags 9 Uhr:

1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Fortsetzung der Beratung des Berichts der Verfassungskommission über die Anträge a. der Abgg. Wacker und Genossen, b. der Abgg. Benedey und Genossen, c. der Abgg. Dreesbach und Genossen, die Einführung des direkten Wahlrechts zur Zweiten Kammer betreffend. Berichterstatter: Abg. Heimbürger.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 8. März.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzesentwurfes betreffend das Postwesen.

Abg. Dr. Marcour (Centr.) bittet, bei den Postreformen das platte Land mehr zu berücksichtigen und die Ermäßigung des Postanweisungssporos auf 10 Pfennig bis auf Summen von 10 eventuell 20 M. auszubehnen.

Abg. Lenzmann (Freis. Volksp.) Artikel 2 der Vorlage bedeute einen Rückschritt, insofern nimmermehr kein Vote mehrere geschlossene Briefe austragen dürfe, so z. B. Couverts mit Wahlzetteln etc.

Staatssekretär v. Bobbielski will die Erörterung über den volkswirtschaftlichen Werth der geplanten Neuerungen in die Kommission verlegt wissen und verwahrt sich dagegen, die Privatanklagen etwa schlecht gemacht zu haben. Er müsse aber konstatieren, daß bei dem Eingehen einer Privatpost über 4000 unbestellte Briefe und bei einer anderen 6000 gefunden worden seien.

Abg. Fester (D. Reformp.) wünscht Herabsetzung des Stadtporos auf 3 Pfennige.

Geh. Rath Dr. Dambach: Bezüglich des jus quassitum, des wohlverordneten Rechts der Privatgesellschaften, bemerke ich, daß es sich hier nur um ein jus quassitum des Privatrechts handeln kann, da die Frage ist, ob die Gesellschaften das Recht haben, Geld zu bekommen; dieses jus quassitum haben die Gesellschaften zweifellos nicht. Ueber die Billigkeitsfrage habe ich mich nicht zu äußern.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. v. Stumm, der den Artikel 2 ohne den Artikel 1 noch viel lieber haben würde, und des Geh. Rath Dr. Dambach, folgen Ausführungen der Abgg. Wurm (Soz.), Lenzmann (Freis. Volksp.) und des Staatssekretärs v. Bobbielski, welcher letzterer darauf hinweist, daß auf Ersuchen des ordentlichen Richters oder des Staatsanwalts die Post der Polizei Auskunft über Postfächer geben muß.

Hierauf schließt die Diskussion. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. v. Stumm wird die Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzesentwurfes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Hierauf verlegt sich das Haus auf Morgen 1 Uhr. Initiativanträge (Berufsgenossenschaften u. s. w.).

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 9. März. Seine Majestät der Kaiser begab sich heute Vormittag nach dem Charlottenburger Mausoleum und empfing später den Minister Thielen.

* Berlin, 9. März. Bei der Weiterberatung des Flottenetats in der Budgetkommission des Reichstags erklärte Staatssekretär Tirpitz, er sei bestrebt, das

Anwachsen des Sekretariatspersonals kräftig einzuschränken. Dr. Lieber (Centr.) behält sich die gleiche Anregung der Frage für alle Ressorts vor. Die Kommission jetzt 6000 Mark von dem Gehalt des Staatssekretärs entsprechend den Vorgängen bei den übrigen Staatssekretären ab. Nach längerer Debatte wird ein Antrag Vingens betreffend den Mehrersatz eines katholischen Marinepfarrers abgelehnt. Von Seiten der Regierung wird mitgeteilt, daß gegen den „Vulkan“ wegen des Unfalls der „Brandenburg“ die Zivilklage in Stettin schwebt, desgleichen die Widerklage des „Vulkan“ wegen Materialforderung.

* Berlin, 9. März. Der „Germania“ zufolge faßte die Centrumsfraktion auch gestern Abend keinen Beschluß über die Flottenvorlage, doch hat sich die Ansicht auf einmüthige Stellungnahme vermehrt.

* Berlin, 9. März. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Die Reichstagswahlen werden, wie zuverlässig verlautet, in der zweiten Hälfte des Juni stattfinden.

* Stuttgart, 9. März. Finanzminister v. Riecke ist heute Früh an Herzlähmung gestorben.

Karl Viktor v. Riecke, geboren am 27. Mai 1830 in Stuttgart, studierte in Tübingen die Rechte, trat sodann in den Staatsverwaltungsdiens und wurde vorzugsweise im Finanzfach beschäftigt. 1864 und 1867 nahm er als württembergischer Bevollmächtigter an den Konferenzen über die Erneuerung des Zollvereins theil und ward 1868 zum Bevollmächtigten im Bundesrath des Zollvereins, 1871 des Deutschen Reiches ernannt. Seit 1872 war er Mitglied der Ersten Kammer und in dieser Berichterstatter der Finanzkommission. Im Oktober 1891 ernannte ihn Sr. Majestät König Wilhelm II. zum Finanzminister. Er war eine der hervorragendsten Finanzautoritäten und ein durch und durch national gesinnter Mann, der in der Zeit der Zersplitterung zu den Vorkämpfern für Deutschlands Einheit und nach Gründung des Reiches zu dessen treuesten Anhängern zählte.

* Stuttgart, 9. März. In der Kammer widmete der Präsident Payer dem heute verstorbenen Finanzminister Riecke einen sehr warmen Nachruf. Samstag, dem Tage der Beerdigung, fällt die Kammereröffnung aus.

* Paris, 9. März. Der Deputirte Maurice Lebou, ehemaliger Unterstaatssekretär der Kolonien, erklärt in einem offenen Schreiben an die Wähler von Rouen, er werde nicht mehr kandidiren, weil er der Ansicht sei, daß eine große Partei, wie die republikanische, nicht ungefragt die Prinzipien des Rechtes und der Gerechtigkeit verletzen dürfe, wie dies in der Dreihusache geschehen sei.

* Mailand, 9. März. Dem „Sole“ zufolge finden zwischen Deutschland und Italien betreffs des seitens der Schweiz geplanten Rückkaufs der Gotthardbahn gegenwärtig Besprechungen statt, die sich lediglich auf technisch-finanziellen Gebiet bewegen, um ein gemeinsames Vorgehen beider Staaten zu ermöglichen. Entsprechend den zwischen den drei interessirten Ländern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen werden auch die einzuleitenden Verhandlungen einen durchaus freundschaftlichen und entgegenkommenden Charakter tragen.

* London, 9. März. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage erklärt der Parlamentsuntersekretär des Neuhern, Curzon, der Regierung sei bisher nur ein von gestern datirtes Telegramm des englischen Gesandten in Peking zugegangen, das melde, in Peking heiße es, Rußland habe die Pachtung von Port Arthur und Talien-Wan unter den gleichen Bedingungen, unter denen Kiaotschau an Deutschland verpachtet worden sei, sowie die Genehmigung zum Bau der Eisenbahn von Petuna nach Porth Arthur verlangt. Curzon fügte hinzu, die Regierung habe darüber bei den englischen Vertretungen in Petersburg und Peking telegraphisch angefragt.

* London, 9. März. Das heute im Unterhause vertheilte Ausgabenbudget für die Marine pro 1898/99 schließt mit 23 778 000 Pfund Sterling ab. Der Personalbestand soll um 6 340 Mann erhöht werden. Für

das kommende Jahr wird vorgeschlagen, den Bau von 3 Schlachtschiffen, 4 Kreuzern und 4 Schaluppen zu beginnen, so daß jetzt im ganzen 12 Schlachtschiffe, 32 Kreuzer, 6 Schaluppen, 4 Kanonenboote und 41 Torpedobootzerföhler zu bauen sind. Wegen des Maschinenbauerausstandes sind die Ausgaben so sehr hinter der bereits vom Parlament bewilligten Summe zurückgeblieben, daß nicht beabsichtigt wird, eine neue Marinebautenbill vorzulegen. Die Mehrforderung für 1898/99 beträgt netto 1 440 400 Pfund Sterling.

* Madrid, 9. März. Nach einem Augenblick der Unruhe ist man hier nimmehr überzeugt, daß der Friede nicht gestört werden wird und daß die Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten freundschaftliche bleiben.

* Sofia, 9. März. Die Nachricht des Pariser „Temps“ vom 5. d. Wts. und anderweitig verbreitete Gerüchte von angeblichen militärischen Vorbereitungen in Bulgarien werden von der „Agence de Bulgarie“ als völlig unbegründet bezeichnet.

* Washington, 8. März. Repräsentantenhaus. Der Berichterstatter der Kommission für die Kredite Cannon brachte seinen Antrag betreffend den Kredit von 50 Millionen Dollars ein, welche dem Präsidenten zu Zwecken der nationalen Vertheidigung zur Verfügung gestellt werden sollen, und erklärte, es handle sich nicht um einen Kriegskredit, sondern um eine Maßregel zu Gunsten des Friedens. Der Kredit wurde mit 311 Stimmen einstimmig angenommen.

Verschiedenes.

† Berlin, 9. März. (Telegr.) Die „Vossische Ztg.“ berichtet aus Bozen: Infolge dreimüthigen Regenwetters leidet die ganze Gegend vom Brenner Paß bis Mailand unter Ueberfluthung. Aus Riva und Arco sind die Kurgäste abgereist. Der Bahverkehr Mori-Riva ist unterbrochen.

† Frankfurt, 9. März. (Telegr.) Der Kassier der Deutschen Pensions- und Sterbekasse für Chormitglieder, Sigmund Goldstaub, welcher vor kurzem wegen Diebstahls von Zeitungsdesschen zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, wurde heute wegen Unterschlagung von 5 000 M. Kassengeldern in Haft genommen.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 10. März. Abth. A. 47. Ab.-Vorst. (Kleine Preise). Wegen Heiserkeit des Herrn Fritz Herz statt „Julius Caesar“: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwan in 4 Akten von Franz und Paul v. Schönthan. Anfang 7 1/2 Uhr.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 9. März. 1898. Depressionen liegen heute vor der nordwestlichen Küste und über den Pyrenäen, ein flaches Minimum ist über Mitteldeutschland zu erkennen; diese unregelmäßige Luftdruckvertheilung bedingt in Mitteleuropa trübes Wetter mit vereinzelten Niederschlägen. Die Temperaturen liegen auf dem Festland meist über dem Gefrierpunkt, im hohen Norden dagegen erheblich darunter (Saparanda -13°, St. Petersburg -8°). Eine weitestliche Witterungsänderung scheint nicht bevorzustehen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Datum, Barom. mm, Therm. in C., Wölk. in C., Feuchtigk. in Proc., Wind, Himmel. Rows for 8. März 9 U., 9. März 7 U., 9. März 2 U.

Höchste Temperatur am 8. März 7.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 4.0. Niederschlagsmenge des 8. März 0.0 mm. Wasserstand des Rheins. Mainz, 9. März: 3.29 m, gefallen 5 cm.

Rohseid. Bastkleider Mk. 13.80 bis 68.50 p. Stoff zu kompl. Robe - Tussors und Shantung-Pongees - sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 75 Pf. bis Mk. 18.65 per Met. - in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Auf dem Gang begegnet mir Bruder Serafinos mit seinem prachtvoll geschnittenen Denkerkopf. Ich halte ihm ohne weiteres meine Cigarettenstange entgegen und biete ihm zu rauchen an. Tief verneigt er sich und flüstert dann zögernd mit einer kleinen Entrüstung:

»Mein - es ist verboten; ich darf nicht.«

»Aber bitte! Zulangen!«

Ich beobachte auf seinem Gesicht den Widerschein eines kurzen Gewissenskampfes. . . Dann aber legt sich hastig gleich der Kralle eines Raubvogels eine schmutzige, mit langen Fingernägeln versehene Hand auf meine Pappschachtel. Ich spüre eine starrzitternde Bewegung, die nicht nur eine Cigarette erfährt, nein, die gleich ein halbes Duzend mit sich zieht, am liebsten den ganzen Vorrath ausräumen möchte. Sofort schiebe ich der bebenden Hand die ganze Schachtel nach. . . Beim Davongehen vergegenwärtige ich mir die einsame Wehstunde, in welcher der brave Bruder Serafinos in seiner Zelle über meine Cigaretten herfällt und wohl auch noch einen lieben Freund zu solcher Herrlichkeit einladet. -

Vorbei der Nachmittag. Abgesehen von den Wehkerzen in den punktvollen Kapellen kann sich Mar Saba den Luxus des Lichtbrennens nicht lange gestatten. Kaum ist die Sonne hinunter, kaum frohen Tauben und Wüstenvögel in ihre Nestlöcher, dann heißt es für die Mönche: »Vorwärts! Auf die Schlafprüfungen.«

Mein langer Gelftritt, ferner das beständige Treppauf und Treppab im Kloster haben mich prächtig ermüdet. Schon gegen neun Uhr strecke ich mich im Empfangsraum auf einen Divan. Und kaum, daß man auf hundert zählen könnte - tiefer Schlaf. . .

Aber nicht lange. Legionen von Flöhen, Schwärme von Moskitos, Bataillone von Wanzen rücken in's Feld und fallen in blutdürstiger Tapferkeit über mich her. Ich schlage um mich, ich kugelte mich von einer Seite auf die andere, ich richte mich auf und werfe mich wieder nieder - nichts hilft. Um

mich herum hüpft und surrt und kriecht es in raffinierten Einzelangriffen - nein, beißt und sticht es blutigierig fort. Ich bin das geplagteste und gequälteste Geschöpf in ganz Mar Saba. Ach, das halte der Kufuk aus! Wüthend tappe ich im dunklen Zimmer herum!

Weit hinaus im Mondglanz glockt mein offenes Fenster in schaurige Dede. Der warme Athem des Meeres, des Toten Meeres, haucht über die Wüste herüber, und die Grabesstille wird zuweilen nur unterbrochen vom gelpenstlichen Schreien der Eulen und Schakale.

Mitternacht. . . Verschlafen geht kurzes Glockengebimmel hinaus in die Wüstene - das Zeichen zum Beginn der Nachtandacht. Ich blicke aus dem Fenster. Auf Gängen, Treppen, Höfen, überall erscheinen die Umrisse halbverschlafener Gestalten, die im Mondgebämmer nach der Kirche schwanken. Ha, ein Gedanke! Ich entstiehe meinen blutsaugenden Peinigern und rette mich in die Klosterkirche!

Beim spärlichen Schein flackernder Kerzen, welche von den Blechständern in der rötlichen Goldpracht des Altars erstrahlen, versammeln sich vor den großgeschmizten Kirchenstühlen einige vierzig Mönche. Hier schwerverrungenelte, von langen weißen Bärten umrahmte Gesichter, auf denen stolz das schwarze Varet thronet, dort verwetterte Erscheinungen mit breiten um die Hüften gewundenen rothen Tüchern wahre Räuberfiguren, wie sie in den Schluchten des Ballangebirges herumstreichen; ganz hinten mehrere zusammengeduckte Gestalten, die ich wegen der dort herrschenden Dunkelheit nicht unterscheiden kann.

Wie ich in dem knirschenden Kirchenstuhl auf dem schmalen, ungepolsterten Sitz Platz nehme - warme Behaglichkeit gegen die vorausgegangene Situation erfährt mein Körper. D, nun mag es da oben herumhüpfen, herumtriefen, herumfurren - ich, ich bin in diesem Kirchenstuhl weit vom Schuß! Zuversichtlich haben sich auch die Mönche gesetzt. In raschem Gemurmel und mit halblauter Stimme beginnt ein Bruder die Vorlesung aus den Evangelien: jetzt von den

»Weisen aus dem Morgenlande«, jetzt »die Versuchung«, jetzt »die Bergpredigt«, jetzt »der Hauptmann von Capernaum«, und immer weiter wie ein träges, aber rastlos schnurrendes Räderwerk - ach, lange, lange. . .

Rechts von mir, links von mir töm's zuweilen wie geisterhaftes Orgelpiano; Grrrr - tfff - grrraatff - . . . Müde schlägt es jetzt vom Thurm drei Uhr, müder brennen die Kerzen, am müdesten summt die Stimme des Vorlesers. Wohl zum hundertstenmal rüde ich auf dem schmalen Sitz hin und her. Nur wenn ich an meine blutsaugenden Peiniger da oben denke, huscht ein Schimmer von Behaglichkeit über meine trübe Situation.

Nun lehne ich mich zurück, während vor dem Altar der Vorleser mühsam ein neues Blatt seines großen Buches umwendet, dämmere in meiner weitbogigen Stuhllehne vor mich hin und weiß kaum, ob die Vorlesermühle noch klappert oder nicht. . . Zuweilen ist mir, als höre ich aus weiter Ferne leises Gemurmel, und dann schwimmt in meinem Kopf der »See Genesareth« - das »Unkraut unter dem Weizen« - »Zachäus auf dem Maulbeerbaum« - »der barmherzige Samariter« durcheinander-schwimmen und schweben und wogen, ich weiß nicht wie lange. -

Plötzlich rüttelt ein Mönch an meiner Schulter: »He! Mein Bruder!« . . . Ich fahre empor und bemerke, wie sich die Mönche mühselig aus ihren Stühlen erheben. Ausgebrannt sind die meisten Lichter und der tapfere Vorleser hat sein Buch zugeklappert. . . Während wir jetzt hinaus auf den kleinen Hof treten, während die Mönche mit schlurfenden Schritten wieder in ihren Zellen und Mauernischen verschwinden, graut über der Wüsteneinfamkeit der Morgen.

Vald suche ich meinen Esel auf. Er hat vor dem Klosterthor an seinem Pfahl auch nicht gerade die beste Nacht verbracht, der arme Teufel. Ermüdet ziehen wir beide hinein in den aufglühenden Morgen, ziehen zurück gen Jerusalem. (Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.
Cheaufgebote 8. März. Ernst Kern von Emmendingen,
Blechnier hier, mit Elisabeth Nees von Zeiskam. — Josef Kö-

Telegraphische Kursberichte

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 307 3/8, Staatsbahn
293 1/8, Lombard. 70 1/8, 3 1/2% Portugiesen 20.70, Ägypter —,
Ungarn 103.50, Diskontokommandit 204.20, Gotthardaktien

(3 1/2% abg.) Baden in M. 102.15, 3 1/2% Baden in M. 102.30,
3% Baden in M. v. 1896 97.—, 4% Monopolgriechen 41.95, 3%
Italiener 93.85, Oester. Goldrente 104.50, Oester. Silberrente

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 228.20, Diskontokommandit
204.30, Deutsche Bank 206.10, Berliner Handelsgef.
171.—, Bochumer Gußst. 197.80, Laurahütte 182.20, Harpener

Wohlthätigkeits-Aufführung.
Dienstag den 15. März, Abends 7 Uhr,
im Museum-Saale
Die Liebesquelle von Spangenberg.

Ausstellung.
Im Museum der Kunstschule wird Dienstag den 8. d. Mts. eine
von dem Deutschen Hilfsbund für Armenien übergebene größere Anzahl

Karlsruhe, Museumsaal.
Mittwoch den 16. März,
Abends 7 Uhr,
CONCERT
des
Königl. Preuss. Kammerängers
EMIL GÖTZE,

Gemeinde Ittersbach. Amtsgerichtsbezirks Pforzheim.
Öffentliche Aufforderung
zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und
Unterpfandsrechten.

Burk's China-Weine.
Analytisch im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle
für Gewerbe und Handel in Stuttgart.

Vertreter anderer Versicherungs-Gesellschaften
sowie Agenturgeschäfte etc.,
die den Verkauf oder die Vermittlung von Policen für die
Lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung

Gasglühkörper
in unübertroffener
Leuchtkraft u. Brenndauer
empfehlen

Chemiker-Gesuch.
Einem jüngeren Chemiker wäre in
einer südd. Cementfabrik Gelegenheit
geboten, sich in der Cementtechnik

Verwaltungssachen.
Bekanntmachung.
Zur Auffstellung des Lagerbuches der
Gemarkung Föhrenthal wird Tag-

Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.
Zu dem auf 1. März d. J. er-
schienenen Nachtrag I zum Verbands-

Offene Stelle.
Bei diesseitiger Gemeindefanzlei ist
die Stelle eines zweiten Rath-
schreibers zu besetzen.

2 Pianinos,
prachtige Instrumente, wenig
gepielt, in nutz. u. schwarzem
Gehäuse, sind äußerst preiswerth

Herrschastlicher
Ruttscher
gesucht.
(Berh.) Langjährige Zeug-
nisse erforderlich. R-930.2

Vertreter gesucht.
Leistungsfähige Kaffee-Groß-
Rösterei (Import. Seeplatz) sucht
eingeführten Vertreter für

Bekanntmachung.
Das Lagerbuchkonzept der Gemarkung
Föhrenthal ist aufgestellt und wird
gemäß Art. 12 der landesgerichtlichen

Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.
Wir haben die Lieferung von
„4000 Rohrstränder für
Drahtleitungen“

Bekanntmachung.
Das Lagerbuchkonzept der Gemarkung
Föhrenthal ist aufgestellt und wird
gemäß Art. 12 der landesgerichtlichen

Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.
Bei der unterzeichneten Verwaltung
ist die II. Gehilfenstelle mit einem
Jahresgehalt von 1200 bis 1250 M.

Bekanntmachung.
Auf Antrag Großh. Staatsanwaltschaft
und in Anwendung des § 202
St.P.O. wird ausgesprochen, daß die

Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.
Bei der unterzeichneten Verwaltung
ist die II. Gehilfenstelle mit einem
Jahresgehalt von 1200 bis 1250 M.